

Pfingsten 2020



EVANGELISCHE
KIRCHENGEMEINDE
BREDENSCHIED-
SPROCKHÖVEL

Wir wissen uns getragen.

Sie kennen die Geschichte vom Turmbau zu Babel? Genau, die Geschichte von dem Turm, den die Menschen bis in den Himmel bauen möchten. Und dann sagt Gott: nein! – und bringt die Sprachen der Menschen durcheinander, die bisher alle eine Sprache sprachen. Auf einmal verstehen sie einander nicht mehr, können nicht mehr zusammen planen und arbeiten, der Turmbau wird abgebrochen und sie gehen zuletzt verwirrt auseinander in alle Welt.

Was für eine ungerechte Strafe Gottes, habe ich als Kind gedacht. Hat Gott etwas gegen Türme bauen und miteinander eine Sprache sprechen?



Kirchturm in Feldbach, Steiermark,
Foto: Leonhard Niederwimmer
auf pixabay

Heute verstehe ich das so: Gott bestraft die Menschen nicht, aber er verhindert, dass sie einen großen Fehler machen: Nämlich sich selbst zu überschätzen. Der Mythos von dem gescheiterten Turmbau erzählt, dass Gott den Menschen klarmachen musste, dass sie nicht wie Gott sind. Mit den vielen Sprachen hat Gott verhindert, dass die Menschen sich einig sind darin, Gott selbst zu übertreffen und ihn auszuschalten. Die Menschen hatten sich nämlich vorgenommen, diesen Turm zu bauen, um sich einen Namen zu machen. Zum eigenen Ruhm ein Bauwerk schaffen, das für alle Zeiten zeigt: Seht, so gut sind wir, so weit haben wir es gebracht, jetzt kann uns keiner mehr.

Uns kann keiner! Selbstbewusstsein ist wichtig, das wissen wir heute. Aber wie schmal ist der Grad zur Selbstüberschätzung? Zum „alles-ist-machbar“-Glauben. Zur: „Wir-können-alles-alleine-Mentalität?“

Zurzeit wird den Menschen auch wieder gezeigt, dass nicht alles machbar ist. Dass es Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, über die wir nicht verfügen können. Wir Menschen können viel und haben schon so viel erreicht. Aber immer wieder kommen auch neue Probleme auf uns zu. Zivilisationskrankheiten. Klimawandel mit Waldbränden, Trockenheit, Wirbelstürmen und Überschwemmungen. Und eben neuen Viren. Und wie in der Geschichte bestraft uns Gott nicht, aber wir spüren: es klappt nicht. Wir müssen lernen: Wenn wir uns zusammenschließen, nur um uns sicherer zu fühlen, um uns von anderen abzugrenzen, um immer weiter zu wachsen oder um uns Denkmäler der eigenen Größe zu schaffen, dann werden wir scheitern, denn dann arbeiten wir gegen Gott. Dann werden wir uns zerstreuen und irgendwann doch wieder gegeneinander arbeiten. Das ist die die moderne Botschaft der Turmbau-Geschichte.

Und was hat die nun mit Pfingsten zu tun?

Ich denke, dass die Turmbaugeschichte einen Umkehrschluss zulässt: Wenn wir Menschen uns zusammenschließen und zu einer gemeinsamen Sprache finden, um damit Gottes Ziele zu verfolgen und seine Schöpfung zu retten (und nicht nur uns selbst), wird Gott uns nicht daran hindern. Darauf vertraue ich.

Denn davon erzählt die Pfingstgeschichte. Pfingsten erzählt von der Geburtsstunde des Christentums – wie alles begann, nachdem Jesus gelebt hatte, gestorben und auferstanden war und seine Jesus-Leute endgültig verlassen hatte.

Dann kam der Pfingsttag. Alle, die zu Jesus gehört hatten, waren an einem Ort versammelt. Plötzlich kam vom Himmel her ein Rauschen wie von einem starken Wind. Das Rauschen erfüllte das ganze Haus, in dem sie sich aufhielten. Dann erschien ihnen etwas wie züngelnde Flammen. Die verteilten sich und ließen sich auf jedem Einzelnen von ihnen nieder. Alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt. Sie begannen, in fremden Sprachen zu reden – ganz so, wie der Geist es ihnen eingab. In Jerusalem lebten auch fromme Juden aus aller Welt, die sich hier niedergelassen hatten. Als das Rauschen einsetzte, strömten sie zusammen. Sie waren verstört, denn jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Erstaunt und verwundert sagten sie: »Sind das denn nicht alle Leute aus Galiläa, die hier reden? Wie kommt es, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache reden hört? Wir kommen aus Persien, Medien und Elam. Wir stammen aus Mesopotamien, Judäa, Kappadozien, aus Pontus und der Provinz Asien, aus Phrygien und

Pamphylien. Aus Ägypten und der Gegend von Zyrene in Libyen, ja sogar aus Rom sind Besucher hier. Wir sind Juden von Geburt an und Fremde, die zum jüdischen Glauben übergetreten sind. Auch Kreter und Araber sind dabei. Wir alle hören diese Leute in unseren eigenen Sprachen erzählen, was Gott Großes getan hat.« Erstaunt und ratlos sagte einer zum anderen: »Was hat das wohl zu bedeuten?« Wieder andere spotteten: »Die haben zu viel neuen Wein getrunken!«

(Apostelgeschichte 2, 1-13)

Nein, diese Jesus-Leute sind nicht betrunken. Betrunkene lallen unverständliches, aber hier passiert das Gegenteil. Sie sprechen verständlich in vielen Sprachen. Irgendwas Unerklärliches ist damals passiert. Es war ein lautes ein Brausen in der Luft. Alle kommen zusammen und sind verwirrt. Die Menschen wissen nicht, wie ihnen geschieht: „Die Jesus-Leute sprechen doch nur ihre eigene Sprache. Wieso können wir sie auf einmal in unserer Sprache verstehen?“

Mir fällt ein Bild ein: Ich stelle mir eine Sitzung des EU-Parlaments vor, wo zig Dolmetscherinnen in ihren Kabinen sitzen und die Reden in die Landessprachen übersetzen. Gottes Geistkraft schafft in der Pfingstgeschichte allein, wofür wir normalerweise viele Dolmetscher brauchen. Gottes Geist ist ein allgegenwärtiges und gleichzeitiges Übersetzen von Gottes Botschaft in alle Sprachen der Welt.

In der Geschichte vom Turmbau wird erzählt, was passieren kann, wenn Menschen zwar eine Sprache sprechen, aber ein Ziel haben, das nicht Gott und der Gemeinschaft dient, sondern dem Eigenruhm.

In der Pfingstgeschichte wird erzählt, wie eine Gemeinschaft anfängt zu wachsen, weil Menschen gemeinsam etwas verstehen, ohne dass ein Einheitsbrei daraus wird. Die bunte Vielfalt unter den Menschen bleibt so vielfältig und bunt wie vorher. Sie sprechen ja weiter ihre eigenen Sprachen, sie pflegen weiter ihre Eigenheiten, sie haben sogar verschiedene Weisen, an Gott zu glauben – und doch spricht Gott zu ihnen allen. Und das Wunder ist, dass sie alle die Botschaft von Gottes großen Taten verstehen. Genau darüber reden Petrus und die anderen Apostel, als sie von allen verstanden wurden damals:

Da trat Petrus vor die Menge und mit ihm die anderen elf Apostel. Mit lauter Stimme rief er ihnen zu: »Ihr Landsleute von Judäa! Und ihr Menschen alle in Jerusalem! Lasst euch erklären, was hier vorgeht, und

hört mir gut zu! Diese Leute sind nicht betrunken, wie ihr meint. Es ist ja erst die dritte Stunde des Tages. Nein, was hier geschieht, hat der Prophet Joel vorhergesagt: ‚Gott spricht: Das wird in den letzten Tagen geschehen: Ich werde meinen Geist über alle Menschen ausgießen. Eure Söhne und eure Töchter werden als Propheten reden. Eure jungen Männer werden Visionen schauen und eure Alten von Gott gesandte Träume träumen. Über alle, die mir dienen, Männer und Frauen, werde ich in diesen Tagen meinen Geist ausgießen.‘

(Apostelgeschichte 2, 14-18)

Gottes Geist kommt zu jedem Menschen, ob jung oder alt, mächtig oder unterdrückt, oben oder unten, weiblich, männlich oder divers. Wir haben die Chance, Gottes Botschaft zu verstehen. In allen Sprachen und allen Gruppen und allen verschiedenen Lebenswelten: als Fußballfans genauso wie als Golfspieler, als Familien wie als Singles, als Handwerker wie als Wissenschaftlerinnen, als Dorfbewohner und Großstadtmenschen. Wir müssen nicht ganz andere werden, um die Botschaft zu verstehen. Allerdings – und da fällt mir das Bild vom EU-Parlament nochmal ein: Ohne Kopfhörer geht es nicht. Ohne Kopfhörer gibt es keine Verbindung zu den Dolmetschenden.

Die „Kopfhörer“, die Verbindung zu Gottes Geist, können vielfältig sein. Für mich persönlich kann das Musik sein. Beim Musikmachen und -hören spüre ich, wie Menschen sich über Grenzen hinweg verstehen. Kopfhörer kann auch ein Fußballverein sein, in dem Alteingesessene, Neuzugezogene und Geflüchtete gemeinsam Sport treiben und dadurch Vorurteile abbauen. Kopfhörer können gemeinsame Ziele sein, die die Jugend der ganzen Welt miteinander verbinden, wenn sie für die Energiewende kämpfen. Kopfhörer ist ein ‚Vater Unser‘, gleichzeitig in vielen Sprachen gesprochen. Und Kopfhörer kannst du, kann ich, können wir alle sein, wenn wir uns öffnen für andere. Wenn wir nicht schon immer vorher wissen, was richtig und falsch ist, wenn wir nicht glauben, alles im Griff zu haben, sondern uns Schwächen erlauben.

Und wenn wir neugierig bleiben darauf, wohin Gottes Geist uns führt.

In diesem Sinne – Frohe Pfingsten!

Ihre Marianne Funda



Nachsatz: Das Bild mit dem Kirchturm ist für mich kein Symbol für den Turm von Babel, sondern für Pfingsten und die Vielfalt der Christenheit.